



Wie echte Diplomaten: Die Teilnehmer der Uno-Simulation in Hohenheim. Foto: Simone Bürkle

Einmal auf internationalem Parkett auftreten

Hohenheim. 70 Studenten haben an der Uni eine Uno-Konferenz nachgespielt – samt deren strengem Verhaltenskodex. *Von Simone Bürkle*

Indien ist irritiert. Die junge Frau, die den Subkontinent vertritt, hat sich erhoben und stellt mit gerunzelter Stirn eine Frage. Und das mittendrin in der Diskussion, wie die Entwicklungsländer von ihren Schulden befreit werden können. Immerhin, die Etikette besagt, dass man Wasser auf dem Tisch stehen haben darf. Trotzdem ist kaum eine Flasche zu sehen. Ob es etwa ein Getränkeverbot gibt, will die indische Delegierte wissen. Der Vorsitzende klärt auf: Eigentlich ist Wasser erlaubt. Nur heute ausnahmsweise nicht. Weil die Uni ihren schmucken Balkonsaal nicht voller Wasserflecken haben will.

Auch solche Fragen wollen geklärt sein, wenn ein Saal voller Studenten eine Konferenz der Uno nachspielt. 70 junge Leute von den Universitäten Hohenheim, Stuttgart, Tübingen und Karlsruhe sind an diesem Samstag ins Hohenheimer Schloss ge-

kommen. Einen Tag lang machen sie große Politik. Vielmehr tun sie in ihren Anzügen und Kostümen zumindest ernsthaft so, als ob, wenn sie in gewähltem Englisch über die Bekämpfung des Terrorismus oder den Frieden in Afrika diskutieren.

Der Club of Hohenheim, ein Verein für internationale Politik und Wirtschaft an der Uni, hat die Simulation der Uno-Konferenz organisiert. Die Hohenheimer Veranstaltung dient als Vorbereitung. Und zwar auf eine noch viel größere Uno-Simulation. Im April werden 4000 Studenten aus aller Welt nach New York reisen, wo sie ein paar Tage lang an der National Model United Nations Conference (NMUN) teilnehmen.

Aus Hohenheim werden 17 Studenten und drei Betreuer dabei sein. Auch Katrin Götz wird in New York mit am Konferenztisch sitzen. Ausgerechnet Tunesien werden die Studentin im Masterstudiengang

Health Care und Public Management und ihre Kommilitonen vertreten. Dass die politische Lage sich dort so entwickelt, „damit hat keiner von uns gerechnet“, sagt Götz. Also werden die Hohenheimer Studenten ihre „Position Papers“, sprich, ihre Thesepapiere, wohl umarbeiten müssen, die sie zur Vorbereitung angefertigt haben.

Das Planspiel fand die 24-Jährige „am Anfang ungewohnt“, wie sie sagt. Schließlich folgen die Konferenzen – wie bei der Uno – einem strengen Verhaltenskodex. So ist die Redezeit für die Teilnehmer zum Beispiel auf 60 Sekunden begrenzt. Auch in den Pausen müssen sie sich auf Englisch verständigen. Wer sich meldet, muss aufstehen, wenn der Vorsitzende ihn aufruft.

„Ich habe mich aber daran gewöhnt“, sagt Götz. Die Studentin reizt – neben der Reise selbst – die Erfahrung, Leute mit ähnlichen Interessen zu treffen. Mittlerweile findet sie die Simulation so spannend, dass sie sich vorstellen könnte, später selbst in die internationale Politik zu gehen: „Die wochenlange Vorbereitung und das ganze Drumherum prägen einfach.“